

Der Einweihungstag war ein gesegneteter für Jung und Alt, besonders aber für die Geber, trotzdem Manche mehr gaben als sie morgens meinten zu geben, fühlten sie doch gut darüber und dankten Gott, daß sie geben konnten.

Unsere Geschwister, die von den angrenzenden Arbeitsfeldern (Berlin, Weidberg und Woolwich) anwesend waren, haben auch reichlichen Antheil genommen am Geben und somit diesen Segen mit uns genossen. Wir sagen euch auch vielmals Dank liebe Geschwister; möge der liebe Gott euch bestomehr segnen!

Die Quelle, die Sonntags so reichlich geflossen ist, hat noch nicht aufhören zu fließen, noch immer kommen Unterschriften herein, so daß wir bis Datum (10. Octbr.) \$814 durch Unterschriften und Baar gesichert haben.

Fließ, o Quell, bis die ganze Schuld gedeckt ist! S. R. Knechtel.

Von Aldborough.

Werther Redacteur! Mit Erlaubniß möchte ich auch ein kleines Erlebnis im „Ev. Bote“ mittheilen. Auf den 4. September war eine „Excursion“ per Dampfschiff über den Erie See nach Cleveland, Ohio veranstaltet, welche wir (Br. Müller, Br. Becker und ich) uns zum Nutzen machten. Die Zeit der Abfahrt von Edgcomb's Dock, (nahe bei meiner Wohnung) war 7 Uhr a. m. aber wegen hoher See, wurde es etwas später. Um 1/2 11 Uhr sollten wir in Cleveland sein, kamen aber um 1/4 4 dort an. Wir hatten gerade noch Zeit genug, um das große Publikations-Haus zu besuchen. Ein lieber Bruder nahm uns durch und zeigte uns Alles recht schön. Als wir damit zu Ende waren, ging es in Begleitung von Br. Moyer (ein Beamter in der Buchanstalt) zu Br. C. A. Thomas, Editor vom Kinderfreund, Magazin und S. S. Literatur. Da trafen wir auch die lieben Väter Thomas & C. A. Spies; erstere gedenkt den Abend seines Lebens bei Br. Thomas zu verleben, letztere war auf Besuch. Sie waren verhältnißmäßig munter und gesund, und was das Geistliche angeht, so ist Psalm 92, 15 anwendbar. „Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein.“ Möge der liebe Gott ihnen einen

recht seligen Lebensabend schenken. Wir hatten einen recht angenehmen Abend bei Br. Thomas, denn er weiß ja, wie die Zeit köstlich anzuwenden. Es war nur schade, daß wir nicht länger bleiben konnten. Um 10 Uhr ging es in Begleitung von Br. Thomas, nach dem Straßenbahnzug und um 11 Uhr erreichten wir den Seehafen. Obwohl die Sturmsignale in Cleveland aufgestellt waren, so wagte sich unser Schiffskapitän um 12 Uhr den Hafen zu verlassen. Als wir die hellbeleuchtete Stadt verließen, so ließen es die zwei Musik-Banden, die wir an Bord hatten, an Musik nicht fehlen. Auch so etliche Tanzlustige zeigten sich bald. Doch wir verließen ihre Gegenwart und wollten dem Teufel sein Spiel nicht mit ansehen. Wir waren noch kaum eine Stunde in offener See, da hörte man weder Musik noch Tanz wie oben angeführt. Wer hatte es ihnen verboten? Niemand! Man sah wie sie sich fest hielten an den Säulen an den Wänden in den Kammern. Warum? Um nicht in die See geschleudert zu werden. Der Sturm wurde immer heftiger, die Nacht finsterner, die See höher und somit die Gefahr größer. Jetzt gab es eine andere Musik, das kommt ihr Leser euch denken. Einige wurden heftig krank, andere jammerten und beteten. Da sah ich wie sich das Sprichwort „Noth lernt beten“ geltend macht. Ein betagter Mann und ich, standen vorn auf dem Verdeck und richteten unsere Blicke nach der Richtung, wo auf canadischer Seite ein Leuchthurm steht, welcher so zwischen 30 bis 40 Meilen weit gesehen werden kann. Wir wurden wiederholt gefragt, ob wir das Licht noch nicht sehen könnten. Die Zeit wurde uns lange bis es in Sicht kam. Endlich sagten wir den Leuten, „Wir können das Licht jetzt sehen.“ Das Licht auf einem Leuchthurm ist kenntlich darin, daß das Gehäuse des Lichtes weiß und roth ist und sich jede 5 Minuten einmal umdreht—1/2 Minuten sieht man das Weiße und 1/2 Minuten das Rothe. Alles schien nun froh zu sein, doch waren wir noch lange nicht im Hafen und die Gefahr drohte mehr als zuvor. Bei jedem Schwank des Schiffes dachten wir: „Jetzt schöpft es Wasser und wir finden ein nasses Grab.“ Wir hielten das Licht fest im Auge und obwohl wir uns dem Licht näherten, so schien es oft als ob wir uns demselben entfernten. Da kam mir unwillkürlich der Gedanke, auf Jesus, das ewige Licht richten, dann wird sich bewahrheiten, was der Dichter sagt:

„Und wenn gleich Mann und Segel bricht,
Verläßt doch Gott die Seinen nicht.“
Auch hier half der Herr. Mit Tagesanbruch erreichten wir glücklich den Hafen namens „Round 6.“ Dieses liegt Cleveland gerade gegenüber und ist der erste Seehafen, und waren mithin noch 30 Meilen von heim, aber doch einst weiten sicher. Der Sturm nahm noch immer zu. Als wir in den Hafen fuhren, lagen schon 3 Schiffe dort. Eines derselben, das Tags zuvor aus Cleveland fuhr und schwer beladen war, lag außerhalb dem Dock. Es war ein großes Segelschiff. Es hatte zwei Anker geworfen und dachte sicher zu sein. Ein gewisses Schlepboot wollte es für \$40 in Sicherheit bringen, welches Angebot es aber abhing und die Folgen waren, daß der Sturm das Rettungsboot vom Schiff riß, die zwei Anker abriß und das Schiff war somit losgemacht und den Wellen preis gegeben. Welch ein Anblick! Das Schiff war ähnlich einem Spielball, es wurde nahe ans Ufer geweht und in die Sandbank getrieben, so daß die Wellen volle Gewalt hatten. Die Wellen schlugen die eine Seite ein und die andere hinaus. Die Mannschaft welche an Bord war, sieben an der Zahl, schwebte nun in der größten Gefahr. Ihr Rettungsboot war von den Wellen aufs Land geweht. Niemand durfte sich in die Wellen wagen und sie schriegen um Hülfe. Sie waren ungefähr 4000 Fuß vom Land. Endlich als die Schiffer von den verschiedenen Schiffen sahen, daß Lebensgefahr herrschte, wagten sie ihr Leben dran und mit großer Mühe wurden sie alle gerettet. Wir alle schauten zu wie jenes Schiff zu Grunde ging. Nun, wir sind noch auf dem „Round 6.“ Es ist Nachmittag. Jetzt kam so ein kleiner „Zug“ welcher 50 Mann aufnahm und wir fuhren nochmals 9 Meilen über raue See, und erreichten endlich das feste Land. Jetzt ging es theilweise zu Fuß und einige mietheten sich Fuhrer und mußten tüchtig bezahlen, andere suchten den nächsten Bahnhof zc. bis wir alle das glückliche Heim erreicht hatten.
L. Wittich.

Sin und Herr.

(Schluß.)

Am 22. August stellten wir uns wieder auf dem „Park“ ein, um allen möglichen Nutzen von der deutschen S. S. Convention und Lagerversammlung zu gewinnen. Es war eine Zeit der Erquickung. Hier durften wir verschiedene der berühmten Männer unserer lieben Gemeinschaft sehen, kennen lernen und hören. Unter den vielen alten Freunden, bereitete es uns ein besonderes Vergnügen, unsern ehemaligen Lehrer, Prof. F. W. Heidner, wieder einmal treffen zu dürfen.